

Gefördert vom DAAD aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA)

„ZiviPlanUrbAn“ - Deutsch-ukrainische Reflexionen

Zivilgesellschaftliches Engagement und partizipative Planungsprozesse in der Stadtentwicklung

Ein Exkursionsbericht

Von Laura Roos und Sabine von Löwis



Unter dem Titel *Zivilgesellschaftliches Engagement und partizipative Planungsprozesse in der Stadtentwicklung* „ZiviPlanUrbAn“ - *Deutsch-ukrainische Reflexionen* fand im Juli 2015 ein knapp dreiwöchiges Austauschprogramm in Deutschland und der Ukraine statt, an dem rund zwanzig Studierende aus Leipzig und Kiew teilnahmen. Das Ziel des Programms war es, aus einer binationalen Perspektive über Probleme und Möglichkeiten der Zivilgesellschaft und der partizipativen Stadtplanung zu diskutieren. Koordiniert wurde die Gruppe von Prof. Dr. Sebastian Lenz vom Institut für Geographie an der Universität Leipzig (IfG) und Dr. Sabine von Löwis vom Centre Marc Bloch in Berlin (CMB) und ihren ukrainischen Partnern Dr. Jewgenja Maruniak vom Geographischen Institut der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften (NASU) sowie Prof. Dr. Konstantin Mezencev von der Taras Shevchenko Universität aus Kiew.



Das Projekt wurde im Rahmen des DAAD Programms „Unterstützung der Demokratie in der Ukraine“ gefördert und begann im Sommersemester 2015 mit dem Vorbereitungsseminar „ZiviplanUrbAn“ an der Universität Leipzig, um die deutschen Studierenden mit Instrumenten der Stadtplanung in Deutschland und der Ukraine vertraut zu machen sowie Fragen zu räumlicher Entwicklung, basisdemokratischen Elementen und

partizipativen Prozessen der Planung anzustoßen. Hier fand erstmals ein Austausch mit ukrainischen Gastwissenschaftlern statt. Neben den beiden Projektverantwortlichen aus der Ukraine reisten Prof. Dr. Sergei Lisovski (NASU), Dr. Oleksandr Golubtsov (NASU) sowie Julia Stebletska (Taras Shevshenko) nach Leipzig, um im Rahmen der Seminarveranstaltung die Situation in der Ukraine zu erörtern.

Nach dem Eintreffen der ukrainischen Studierenden in Leipzig wurden sie vom Referat für Internationale Zusammenarbeit im Rathaus begrüßt und es wurde über die Städtepartnerschaft zwischen Leipzig und Kiew diskutiert. Im Anschluss erhielten die TeilnehmerInnen von Karolin Pannicke vom Stadtplanungsamt einen Überblick über aktuelle Themen der Stadtentwicklung in Leipzig. Zu den Schauplätzen der Friedlichen Revolution von 1989 führten daraufhin die deutschen Studierenden in einem von ihnen konzipiertem Rundgang. Zum Auftakt des wissenschaftlichen Programms fand am 11.7. dann gemeinsam mit Expertinnen und Experten



der Fachworkshop „Bürgerbeteiligung und zivilgesellschaftliches Engagement - Deutsche Perspektiven“ statt, um Elemente partizipativer Planung und zivilgesellschaftlichen Engagements in Deutschland zur Diskussion zu stellen. Nach einem einführenden Vortrag zur Situation in Deutschland von Elke Becker vom Deutschen Institut für Urbanistik wurden Beispiele vorgestellt und diskutiert. Zuerst wurde die politisch komplizierte Lage widerstreitender zivilgesellschaftlicher Organisationen, die zum Bau der Waldschlösschenbrücke in Dresden führte, von Michael Bartsch vorgestellt. Nora Illanes schilderte aus der Perspektive einer aktiv Beteiligten, wie es zum Erfolg des Bürgerentscheids der Initiative 100% Tempelhofer Feld (www.thf100.de) gekommen ist, während Elena Mozgovaya den partizipativen und medial sehr ansprechenden Ansatz

„nexthamburg“ (www.nexthamburg.de) präsentierte. Diese verschiedenen Beispiele lieferten einen sehr guten Einblick in Erfolg und Misserfolg von zivilgesellschaftlichem Engagement und die Probleme, aber auch Möglichkeiten, die mit partizipativer Planung verbunden sind. Eine Exkursion nach Berlin ermöglichte den Besuch des Tempelhofer Feldes mit einer Fachführung und somit einen konkreten Bezug zu einer der diskutierten Initiativen.

Vor Ort in Leipzig erkundeten die Studierenden weitere Projekte und Initiativen. Heiko Müller berichtete über die Arbeit des Stadtteilladens Lindenau (http://www.leipziger-westen.de/front_content.php) und führte durch den Stadtteil. Er zeigte sehr anschaulich auf, wie



Lindenau sich im Umbruch befindet und welche Probleme damit für zivilgesellschaftliche Initiativen entstehen. Dr. Evelyn Müller (Leibniz Institut für Länderkunde) führte durch Leipzig Grünau und beantwortete zahlreiche Fragen zur Lage von Großwohnsiedlungen in Leipzig. Für die Studierenden war es sehr interessant zu sehen, dass es ähnliche bauliche Strukturen, wie die

Großwohnsiedlungen in Kiew auch in Deutschland gab. Weiterhin trafen sich die Studierenden mit der Verantwortlichen des Nachbarschaftsvereins Bülowviertel (www.buelowviertel-leipzig.de), der sich kleinräumig um die gemeinschaftliche Entwicklung eines Quartiers in Leipzig kümmert. Schließlich erhielten die ExkursionsteilnehmerInnen eine Führung zum geplanten Parkbogen Ost (www.garten-leipzig.net/stiftung/2012_Parkbogen_Ost.asp), der die Entwicklung einer ehemaligen Verkehrsstrasse zu einem grünen Ring verspricht.

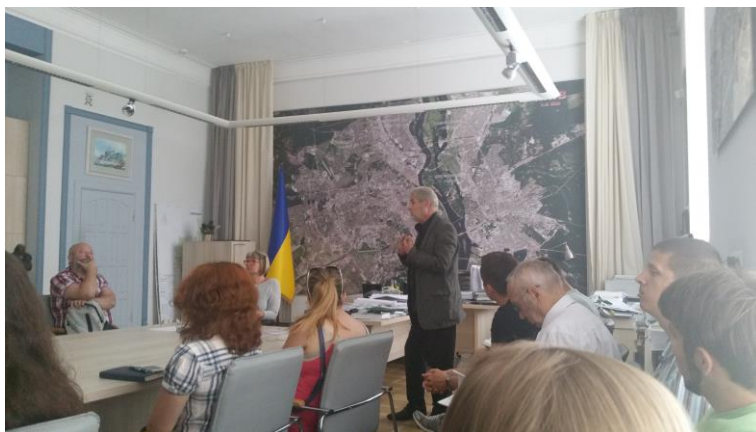
Wichtiger Bestandteil des Programms war die Arbeit an gemeinsamen Studienprojekten in gemischten Gruppen. Einige Studierende befassten sich mit Fragen der Entwicklung in Leipzig-Lindenau. Andere setzten sich mit Aspekten einer demographiesensiblen Entwicklung sowie mit dem Prozess zur Errichtung des Einheits- und Freiheitsdenkmals in Leipzig auseinander. Eine erste Zwischenbilanz wurde durch die Präsentation dieser Studienprojekte am Ende des deutschen Exkursionsprogramms gezogen.

Zwei Tage nach Abreise der ukrainischen Studierenden traf die deutsche Exkursionsgruppe am 19.7. in Kiew ein, um sich der Thematik aus ukrainischer Perspektive zu nähern.



Ein ambitioniertes Programm führte die Studierenden sowohl in die großen staatlichen Planungsbüros als auch durch die Straßen der ukrainischen Hauptstadt und des beschaulichen Lwiws. Im Kiewer Büro für Stadtplanung und Architektur machten sie Bekanntschaft mit Sergey Tselovalnik, dem Chefarchitekten der Stadt.

Erfreut eine Gruppe zukünftiger deutscher und ukrainischer Stadtplaner zu begrüßen, betonte er die Bedeutung internationaler Zusammenarbeit und führte in grundsätzliche Problematiken der Kiewer



Stadtplanung ein: unzureichende Anbindung großflächiger Stadtteile an öffentliche Verkehrsmittel, hohes Verkehrsaufkommen und -staus, Bauprojekte ohne nötige Genehmigung sowie mangelnde Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Autoritäten wie auch zwischen

Planern und Anwohnern – Themen, die während des Programms auch an anderer Stelle wieder zur Sprache kamen.

Neben den Treffen mit den örtlichen Verwaltungs- und Planungsbehörden sprachen die Studierenden mit akademischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren. So berichtete ein Vertreter von *Kyjany obednujemos* (Vereinte Kiever) (<http://www.kiev4you.org/>) vom stetigen „Kampf“ engagierter Bürger mit den Behörden. Die zuständigen Stellen würden Informationen zurückhalten und seien es nicht gewohnt, zuzuhören. Die Anwohner hingegen ließen sich nur schwer mobilisieren und würden sich hauptsächlich auf ihr engstes Umfeld konzentrieren. Über ihr Bemühen die lokale Bevölkerung auf Umweltsünden, verursacht etwa durch illegale Abholzungen,

exzessiven Bernsteinabbau oder die Ableitung von Pestiziden in Gewässer, aufmerksam zu machen, berichtete Frau Paschtschenko von der "Ukrainischen ökologischen Liga" (www.ecoleague.net). Einen nicht weniger ökologischen Anspruch vertrat das Projekt der Vereinigung der Kiewer Radfahrer (www.avk.org.ua): Zentrale Punkte der Stadt Kiew sollen durch ein Netz von Radwegen verbunden werden, um somit die Verkehrsbelastung zu mindern. Identifiziert wurden diese Orte mithilfe der Anwohner, die über OpenStreetMap die für sie relevanten Stellen markierten. Erste Abschnitte dieses Netzes konnten bereits realisiert werden, weitere werden folgen.



Auch in Lwiw drehte sich alles um die Frage, wie die Zivilbevölkerung in Planungen einbezogen und vor allem mobilisiert werden könne. Iris Gleichmann, Leiterin des GIZ Büros (www.urban-project.lviv.ua/de/), führte die Studierenden ein in die besonderen Bedürfnisse der Stadt, deren historischer Kern zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Ohne öffentliche Teilhabe und entsprechendes Verhalten der Bevölkerung sei es unmöglich, die Identität der Stadt zu erhalten. Ko-Finanzierungsprogramme, Trainings für Handwerker und Unterstützung bei der Sanierung von Haustüren, Fassaden, Treppen und Balkonen sollen hier Abhilfe leisten für ein Problem, das auch in der Hauptstadt bekannt ist: ein immenser Anteil von Privateigentum an Wohnung gekoppelt mit geringem Interesse für all das, was außerhalb der eigenen vier Wände passiert. Mit der gleichen Problematik waren die Teilnehmenden im City Institute Lwiw (www.city-institute.org/en/) konfrontiert, das darauf seinerseits mit Bürgerbefragungen, Workshops und der Gründung des Urban-Café, Treffpunkt für zwanglose Gespräche rund um das Thema Stadtplanung, reagierte. Auf einer Führung durch die Altstadt Lwiws konnten sich die Studierenden selbst ein Bild machen und einige dieser Projekte verorten, so zum Beispiel das Vorhaben, den Standort der zerstörten Synagoge aufzuwerten und umzugestalten.



Gemeinsame Studienprojekte bildeten auch hier Höhepunkt und Abschluss der Exkursion. In kleinen deutsch-ukrainischen Projektgruppen widmeten sich die Studierenden den zuvor besprochen Problematiken unter den Gesichtspunkten Großwohnsiedlungen (Kiew), Öffentliche Räume (Kiew), Motivation von Eigentümergemeinschaften (Lwiw) sowie Urbaner Mobilität (Kiew). Inspirieren ließen sich die Gruppen durch Vorträge von Aktivisten aus der Graswurzelbewegung: Sie ließen sich von Maidan-Aktivisten durch die Stadt führen, sprachen mit Bewohnern der großen Wohneinheiten wie auch mit Leitern und Mitgliedern der Eigentümervereinigungen. Im Anschluss entwickelten die Studierenden unterschiedliche Lösungsstrategien, u.a. Konzepte von Dezentralisierung und heterogeneren Stadtvierteln oder aber die Vision einer Aneignung öffentlicher Räume durch Kunstprojekte, Crowdfunding und Landerwerb.

Ihr eigenes Bild der ukrainischen und der sächsischen Städte, ihrer Stärken und Probleme, haben sich die angehenden Geografen auf ausgedehnten Streifzügen machen können, dazu gehörte es nicht zuletzt auch, die natürlichen und kulturellen Schätze der Städte zu erkunden: die Sophienkathedrale, die St.-Andreas-Kirche, die Parks, Dnepr, Maidan und Khreshchatyk haben dauerhafte Eindrücke hinterlassen. Aber auch die Aussicht vom Leipziger Rathausturm, ein Besuch am Kulkwitzer See sowie Touren durch die lebendige Leipziger Kneipenszene werden zu den bleibenden Erinnerungen gehören.



Gefördert vom DAAD
aus Mitteln des Auswärtigen Amtes (AA)